



*„Die Lieb! Die Lieb!
Die Lieb ist der Zigeuner Kind,
für sie ist keinerlei Gesetz gemacht,
liebst du mich nicht, grad dann lieb ich dich,
und lieb ich dich, nimm dich in acht!*

Liebe Theaterfreundinnen, liebe Theaterfreunde,

so sänge CARMEN in der Sommeroper unter freiem Himmel (18.08. - 31.08.22) auf dem Rathausplatz, wenn denn Georges Bizet Meisterwerk auf Deutsch gespielt würde. Allerdings, ältere Theaterfreundinnen und Theaterfreunde wissen es längst, die Zeiten, in denen alle Opern auf Deutsch gesungen wurden, liegen lange zurück. Mag die deutsche Übertragung auch von dem legendären Intendanten der Komischen Oper Berlin Walter Felsenstein stammen, so wehen doch die sechziger Jahre herüber und politisch korrekt sind „Zigeuner“ natürlich auch nicht mehr. „L`amour est enfant de Bohème“ klingt ja auch viel schöner! Wer ganz genau sein will, vergleicht auch noch die Anzahl der Silben und merkt auch dabei den Unterschied.

Die beliebte Anmerkung, dass gesungene Operntexte eh nicht zu verstehen seien, hören Kunstschaffende dennoch nicht gerne. Die immer wieder angeführte bewundernswerte Textverständlichkeit der Sängerinnen und Sänger vergangener Jahrzehnte beruhte wohl auch darauf, dass überwiegend deutsch muttersprachliches Personal in den Opernhäusern auftrat.

Freuen wir uns daher über die großartigen Stimmen der SängerInnen aus aller Welt, die wir in dieser Spielzeit in unserer Kieler Oper erleben dürfen.

Über den **Wiederaufbau des Stadttheaters** bis heute berichten wir in dieser Ausgabe von NEWS & VIEL MEHR und außerdem haben wir die Leiterin des Theaters im Werftpark, **Astrid Großgasteiger**, zum Gespräch getroffen, die interessanten Neuigkeiten zu berichten hat.

Nun wünschen wir Ihnen, unserer verehrten Mitgliedschaft, einen schönen Sommer, bleiben Sie gesund und Ihrer Theatergesellschaft gewogen.

Ihre Kieler Theaterfreunde



BALLETTGALA 2022

Nach zwei Jahren Wartezeit findet endlich wieder die beliebte **BALLETTGALA am 21.06. um 19.30 Uhr im Opernhaus** statt, wie immer in Zusammenarbeit mit der Theatergesellschaft. Unser Ballettdirektor Yaroslav Ivanenko, selbst aus Kiew stammend, möchte die Gala nutzen, um zusätzliche Spenden für das renommierte **Ballett der Ukrainischen Nationaloper** zu sammeln. Einige Mitglieder dieses Ensembles werden Teile aus ihrem Repertoire zeigen. Das zweite Gastensemble, im zeitgenössischen Tanz angesiedelt, wird die **Kompanie „Of Curious Nature“** aus Bremen sein. Ergänzend hierzu zeigt die Ballettcompagnie Kiel Ausschnitte aus seinem aktuellen Programm.

SommertheaterKIEL* 2022 - Georges Bizet „CARMEN“



Die Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel e.V. wird das erste Mal bei der Sommeroper „Carmen“ (18.08. – 31.08.2022) auf dem Rathausplatz ihren Stand haben. Wir freuen uns auf interessante Gespräche und Ihre Anregungen.

Für neue Mitglieder der Theatergesellschaft in diesem Zeitraum gibt es eine Überraschung...

Ein bedeutendes Denkmal - das Kieler Stadttheater (2. Teil)



Heinrich Seeling: Stadttheater Kiel, 1907. Ansicht über den Kleinen Kiel. Foto: „Das Kieler Stadttheater (Opernhaus) 1907/1953“, Rolf Hermann Johannsen

Am Ende des Zweiten Weltkrieges lag die Kieler Innenstadt in Trümmern. Am Stadttheater war der Bühnenturm eingestürzt und der Zuschauerraum ausgebrannt. Im erhaltenen Vestibül wurde das Büro für Reisegenehmigungen notdürftig untergebracht und in den noch nutzbaren Räumen des Bühnenbereichs das Haupternährungsamt. Während das Schauspielhaus ab 1947 wieder als Theater genutzt werden konnte, war für das Stadttheater die vorübergehende Nutzung des Zuschauerraumes als Kino vorgesehen. Deshalb gibt es sogar heute noch einen „Filmvorführraum“ hinter dem dritten Rang.

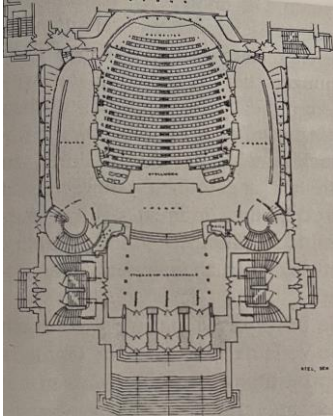
1950 fiel dann die Entscheidung zum Wiederaufbau - wie es hieß - aus kulturellen Gründen. 4,8 Millionen sollte der Bau kosten und die Wiedereröffnung wurde auf den 21. Juni 1953 festgelegt. Der Termin wurde eingehalten. Eröffnungspremiere: „Fidelio“. Geplant waren drei Bauabschnitte, wobei die ersten beiden bis zur Eröffnung fertiggestellt wurden (Zuschauerraum und Bühnenhaus). Der dritte Bauabschnitt wurde allerdings erst 1972 (!) zu den Olympischen Spielen fertig. Also nach 19

Jahren (!), in denen das Theater ohne Techniktrakt auskommen musste. Bei den heutigen Ansprüchen schwer vorstellbar. Wir lernen: Investitionen in Kultur brauchen in Kiel Zeit.

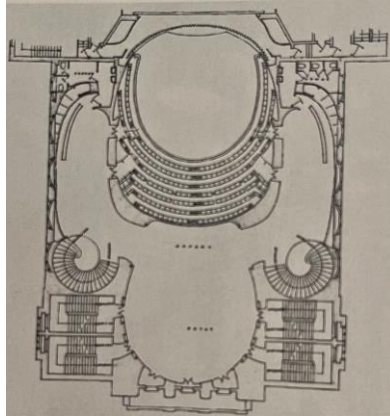
Zunächst war es allerdings dringend erforderlich, das mehrere Jahre offene Gebäude winterfest zu machen, d. h. mit einem Dach zu versehen. Die Kieler Architekten Heinrich Hansen (1881-1955) und Guido Widmann, die mit dem äußeren Wiederaufbau beauftragt waren, beseitigten den Hofeingang für den Kaiser (!) am Rathausplatz und erhöhten das Gebäude um ein Attikageschoss. Sie deckten es mit einem niedrigen Walm- bzw. Zeltdach. Die (unzerstörten) Friese über dem Portal und an der Fleethörnseite wurden entfernt und sind danach verschollen. Wie schade!

Stadtbaurat Eberhard Kulenkampff (1969-74 in Kiel) traf dann wohl die Entscheidung, dass der aus Bundesmitteln 1972 errichtete Anbau eine schwarze Glashaut erhielt und nicht im Stil des übrigen Theaters gestaltet wurde.

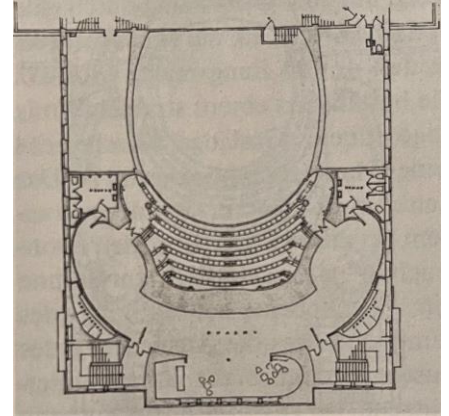
Werner Kallmorgen (1902-1979), einer der profiliertesten Theaterarchitekten Deutschlands (Oper Hannover, Thalia Theater Hamburg, Hamburger Staatsoper) war für den Innenausbau des heutigen Opernhauses zuständig. Daher sind die Decken des Zuschauerraums in Hannover, im Thalia und in Kiel ähnlich gestaltet. Für den Wiederaufbau statt eines Neubaus hatte man sich natürlich entschieden, um Kosten zu sparen und die noch vorhandene Bausubstanz zu nutzen. Damit musste sich Kallmorgen mit seinen Raumlösungen an die Vorgaben des Seelischen Baus von 1907 halten.



Werner Kallmorgen: Wiederaufbau des Kieler Stadttheaters, 1953. Parkettgrundriss.
Foto: „Das Kieler Stadttheater (Opernhaus) 1907/1953“, Rolf Hermann Johannsen



Werner Kallmorgen: Wiederaufbau des Kieler Stadttheaters, 1953. Grundriss I. Rang.
Foto: „Das Kieler Stadttheater (Opernhaus) 1907/1953“, Rolf Hermann Johannsen



Werner Kallmorgen: Wiederaufbau des Kieler Stadttheaters, 1953. Grundriss III. Rang.
Foto: „Das Kieler Stadttheater (Opernhaus) 1907/1953“, Rolf Hermann Johannsen

Interessant ist auch, dass immer noch die Preußische Baupolizeiverordnung von 1891 galt, an die sich die Gestaltung des Zuschauerraumes bezüglich Treppen und Fluchtwege zu halten hatte.

Eine wesentliche Veränderung nahm der Architekt bei der Gestaltung des Innenraumes vor: Durch das Zurückziehen der Flügel des zweiten Ranges schuf er fast ausschließlich Plätze mit guter Sicht. Der Verzicht auf die Proszeniumslogen ermöglichte es ihm, die seitlichen Begrenzungswände zur Bühne hin leicht einschwingen zu lassen. Diese Bewegung wird vom (heutzutage nur sehr selten benutzten) Hauptvorhang aufgenommen und auf die gegenüberliegende Seite geleitet.

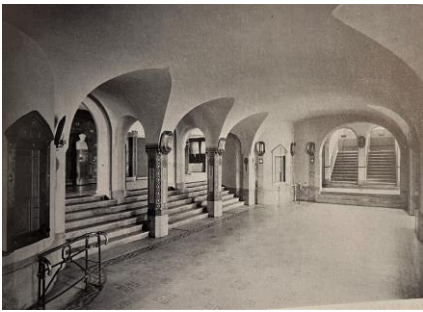


Werner Kallmorgen: Stadttheater Kiel, 1953. Blick in das Foyer.
Foto: „Das Kieler Stadttheater (Opernhaus) 1907/1953“, Rolf Hermann Johannsen

Der Zuschauerraum wirkt nicht mehr „wie eine Röhre“, sondern wie ein in sich ruhender gerichteter Raum, wie eine in den Raum gelegte Ellipse. Wir haben es eigentlich schon immer gespürt.

Durch den Verzicht auf eine architektonische Gliederung des Proszeniums bleibt dieser Abschnitt neutral und kann dem Zuschauerraum oder der Bühne zugeschlagen werden.

Diese runden und geschwungenen Formen finden sich im gesamten Zuschauerraum, in den Umgängen, im Foyer, und zwar in allen Rängen bis zu den Details der Geländerführung wieder. Damit hebt der Architekt die strenge (gesellschaftspolitische) Trennung der Ränge auf. Diese funktionale Eleganz und Leichtigkeit macht das Kieler Theater zu einem überregional bedeutsamen Baudenkmal der Fünfzigerjahre.



Heinrich Seeling: Stadttheater in Kiel, 1907.
Foto: „Das Kieler Stadttheater (Opernhaus)
1907/1953“, Rolf Hermann Johannsen

Wir, liebe Theaterfreundinnen und Theaterfreunde, werden den Zuschauerraum beim nächsten Theaterbesuch mit ganz anderen Augen sehen.

Die Innenausstattung steht übrigens seit 1990 bis zum Detail der Stühle im Foyer unter Denkmalschutz. Die Wiedereröffnung liegt 2023 siebzig Jahre zurück.(til)

RUBRIK: Interview mit der Leiterin Junges Theater im Werftpark

Astrid Großgasteiger

Seit der Spielzeit 2016/17 ist Astrid Großgasteiger künstlerische Leiterin des Jungen Theaters im Werftpark. Sie ist Regisseurin und schreibt immer wieder eigene Stücke und Adaptionen klassischer Stoffe für die Bühne.

„Mit playmobil fing alles an!“



Astrid Großgasteiger

„Schon meine playmobil-Figuren mussten tun, was ich ihnen sagte“, so begründet Astrid Großgasteiger lachend ihre Leidenschaft fürs Regieführen. Und dies bereits an verschiedenen Orten: Zunächst auf dem Tollwoodfestival in München, wo sie, gebürtige Stuttgarterin, Theaterwissenschaft, Pädagogik und Ethnologie studierte, und dann am Landestheater Salzburg. Dessen Intendant ist übrigens der Schwiegersohn der ehemaligen Kieler Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz. Ein Zufall.

Dort arbeitete Astrid Großgasteiger u. a. als Hausregisseurin und übernahm die Sparte „Junges Land“. Sie verantwortete immer wieder Opern und Tanzproduktionen für junges Publikum, zahlreiche eigene Stücke, sowie Klassikeradaptionen in Salzburg und an anderen Theatern.

In einer nasskalten Silvesterwoche erkundete sie Kiel und das Werftparktheater. Sie fand trotz der äußeren klimatischen Umstände Gefallen an der Herausforderung, das über Jahrzehnte erfolgreich von Norbert Aust geprägte Haus zu übernehmen und weiterzuentwickeln.

Ein kleiner Rückblick: 1972 an den Start gegangen und seit 1989 im Werftpark mit einem eigenen Haus ausgestattet, zählt die eigenständige (!) Kinder- und Jugendtheatersparte zu den ältesten und renommiertesten Jugendtheatern in Deutschland. Darauf dürfen wir hier „im echten Norden“ ruhig ein wenig stolz sein.



Werftparktheater Foto: Olaf Struck / Theater Kiel



„Die rote Wölfin“, Werftparktheater.
Foto: Olaf Struck / Theater Kiel

Kommunalpolitisch bewusst in Gaarden auf dem Ostufer angesiedelt, versteht Großgasteiger ihr Haus somit auch als „Stadtteiltheater“. Fährt man doch als echter Gaardener / Ellerbeker „nach Kiel“, wenn man in die City möchte. Der Abendspielplan im „Theater auf dem Ostufer“ ist also „sehr durchwachsen und für Menschen jedes Alters“, erläutert die künstlerische Leiterin. Der gesellschaftspolitische Aspekt des Theaters ist ihr daher besonders wichtig: Sich über unterschiedliche Dinge und Ansichten auszutauschen, Figuren und ihre Einstellungen zu verstehen oder auch nicht zu verstehen, empathiefähig zu werden, sich einzufühlen und

dabei Aufmerksamkeit einzufordern und Achtsamkeit zu erleben. Theater geschieht eben nicht fern voneinander, sondern miteinander zur gleichen Zeit im gleichen Raum. Dies alles gehört für Astrid Großgasteiger zu den originären Aufgaben eines Theaters für die junge Generation.

Die Eigenständigkeit des Werftparktheaters ist dabei ein Statement zum jungen Publikum! Dabei gefällt ihr besonders, dass Jugendtheater Freiheit in der Stoffwahl hat und kein klassischer Kanon an Stücken besteht. „Ästhetisch künstlerisch ist es oft dem traditionellen Schauspiel voraus.“ Eine junge Zuschauerschaft fordert zeitgemäße Bild- und Ansprache. „Es darf eben dauernd etwas passieren auf der Bühne, das beobachtet und eingeordnet werden kann.“ Das Jugendtheater ist aber auch in der Reduktion des Bühnenbildes: ein Stuhl, ein Tisch oder im Bereich Video - oft Vorreiter, wenn auch mitunter aus finanziellen Erwägungen.



„Point Nemo“, Werftparktheater.
Foto: Olaf Struck / Theater Kiel

Das Werftparktheater hat eben nur fünf Schauspieler*innen. Da ist es bisweilen zwangsläufig, dass eine Schauspielerin oder ein Schauspieler mehrere Rollen innerhalb eines Stückes übernehmen muss oder sich zwei Schauspieler*innen 37 Rollen teilen. Typische Jugendtheaterstücke sind daher nur für kleine Besetzungen geschrieben. Schillers „Räuber“ (20 Rollen) bedürfen somit der jugendtheaterlichen Adaption.

Die Vorstellung, Jugendtheater habe knallbunt zu sein und sich sprachlich auf Kinderniveau zu bewegen, weist Astrid

Großgasteiger als in den 70iger Jahren stehen gebliebene Vorstellung von Theater für ein junges Publikum zurück. So werden an die SchauspielerInnen im Jugendtheater ganz besondere Anforderungen gestellt: Sie müssen stets mit ganzer Kraft ihrer schauspielerischen Möglichkeiten agieren und dabei oft noch große Vielfältigkeit in ihren darstellerischen Mitteln besitzen. Junges Publikum ist besonders wach und aufmerksam. Es teilt deutlich mit, wenn es „verloren geht“ bzw. den Kontakt zum Geschehen auf der Bühne abgebrochen hat. Das traditionelle Publikum ist da genügsamer. Es verlässt vielleicht die Vorstellung nach der Pause oder schläft ein... Dies geschieht im Jugendtheater nie. Die Darstellenden sind daher stets gefordert, ihre Spielkraft zu schärfen.



„Der Flaschengeist und sein Meister Aladin“,
Werftparktheater. Foto: Olaf Struck / Theater Kiel

Da wundert es, dass Schauspieler*innen oft nur wenige Jahre im Jugendtheaterbereich bleiben, weil sie sonst im klassischen Schauspiel als schwer einsetzbar gelten, berichtet Großgasteiger mit spürbarem Bedauern. Sie würde gerne diverser engagieren. Die besonderen Fähigkeiten, die das Spiel vor einem jungen Publikum hervorbringen, werden schlicht nicht genug gewürdigt.



„Hitlerjunge Salomon“, Werftparktheater.
Foto: Olaf Struck / Theater Kiel

Am Rande erwähnt: Schauspieler Axel Prahl, Tatortkommissar (ARD) begann einst seine Karriere im Werftpark, auch wenn er dies heute ungern zugibt.

Wuselnde und aufgeregte Kinderscharen am Vormittag sind typisch für das Werftparktheater, denn dann wird gespielt für Kindergarten und die Schülerschaft. In den anderen Theatersparten wird dann geprobt und am Abend gespielt.

Für Schauspieler*innen am Jugendtheater ist der Arbeitsalltag andersherum. Erst spielen, dann proben. Deshalb ist es notwendig, dass das Werftparktheater ein eigenes Haus und eigene Technik hat. Die festen Strukturen der Organisation, über die bei den Diskussionen über die Starre der Stadttheater so oft gespottet wird, sind eben unterschiedlich, aber sie geben eben auch Halt. Dies sei, so Großgasteiger, gerade in den Zeiten der Pandemie positiv deutlich geworden. Für Reformen innerhalb dieser Strukturen spricht sie sich allerdings aus.



„Der überaus starke Willibald“, Werftparktheater.
Foto: Olaf Struck / Theater Kiel

Während des Lockdowns sei ihr aber auch erst bewusst geworden, dass die Wintermonate in Kiel schon sehr grau sein können. „Sonst bin ich da im Theater, da fällt das gar nicht auf. Denn da sind wir in der „Theaterbubbel proben, spielen, machen und tun.“ Hoffen wir, dass dies auch im kommenden Winter so sein wird. Wobei zunächst freuen wir uns auf den Sommer am Wasser. Astrid Großgasteiger allerdings fährt in den Theaterferien gerne nach Indien zur südindischen Theatergruppe „Adishakti“. Sie versteht die Sprache Malayalam. „Ich spreche sie aber schlecht. Ich mag es schon, wenn ich aus

dem Flugzeug steige und den Geruch und die Lautstärke Indiens aufnehme. Es riecht nach Indien und mein Herz wird leichter.“

In Indien hat sie für ihre Examensarbeit in Ethnologie (Völkerkunde) eine typische Feldforschung zum indischen Theater betrieben. Zwischen traditionellem Tanztheater, britisch-europäischer Theatertradition und ritueller Kampfkunst. Wahrlich eine andere Welt zur Heimat des Fischbrötchens! Aber eine kleine Kooperation zwischen diesen Welten ist in dem Kinderstück „Der Traum vom Wald“ schon entstanden. Der Regisseur Vinay Kumar kommt von der südindischen Theatergruppe.

Gibt es eigentlich, so fragen wir, Konkurrenzgedanken zum alljährlichen Weihnachtsmärchen im Opernhaus, das vom Ensemble des Schauspielhauses bestritten wird? „Nein“, sagt Astrid Großgasteiger und zeigt sich ganz dankbar, dass das Kieler Theater so breit aufgestellt ist. „Kiel kann beides.“ Für manche Kinder sei die große Show auf großer Opernbühne, die ein Weihnachtsmärchen ja auch immer sei, bisweilen eine Überforderung. Dies berichten immer wieder Lehrer*innen und Erzieher*innen, die sich auf das überschaubarere Angebot im Werftpark freuen. Schon in ihrer Zeit am Landestheater Salzburg hat Großgasteiger eine Bürgerbühne initiiert und deshalb freut sie sich, dass es dieses Angebot ab Oktober auch in Kiel endlich geben wird.



Dann sind wir als Theaterfreundinnen und Theaterfreunde aufgefordert, mitzuspielen bei einem Schauspiel / Theaterprojekt mit Laien und Amateuren aller Altersgruppen. Wer also Lust und Interesse hat, selbst einmal Theater zu spielen, soll schon einmal darüber nachdenken, ob genügend Spiellust und Darstellungswunsch vorhanden sind. Interessierte können sich unter nina.hensel@theater-kiel.de schon einmal melden. Wir sind gespannt!

Zunächst einmal möchten wir uns ganz herzlich für das sehr ausführliche und höchst interessante Gespräch bedanken. Die Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel wird in der neuen Spielzeit vermehrt Veranstaltungen des Jungen Theaters anbieten und freut sich auf rege Resonanz.



Das Gespräch führte Tilmann Weiherich (til).

Die nächste Ausgabe NEWS & VIEL MEHR erscheint im September.

Die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel bekommen den Newsletter per E-Mail zugeschickt.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie unseren Newsletter an Ihre Freunde und Bekannte weiterleiten.

Die E-Mailadresse kann jederzeit unter: info@theatergesellschaft-kiel.de mitgeteilt werden, wenn sie bis jetzt noch nicht in den Mitgliederverteiler eingetragen worden ist.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen weisen wir Sie darauf hin, dass Sie uns per Mail oder telefonisch mitteilen können, wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten wollen.

Impressum

Newsletter der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel e.V.

Beselerallee 70, 24105 Kiel

Tel.: 0431-801758, www.theatergesellschaft-kiel.de, E-Mail: info@theatergesellschaft-kiel.de, Facebook

Vorstand und Redaktion

Dr. Falk Baus (Vorsitzender)

Reda Schwarz (stellv. Vorsitzende)

Christian Drögemüller (Schatzmeister)

Tilmann Weiherich (Beisitzer)

Sabine Bader (Beisitzerin)

